Auch mit 84 Jahren denkt Star-Tenor René Kollo noch lange nicht an den Ruhestand, sagt: „Nur untätig zu Hause zu sitzen, das kann ich nicht.“

Am 11. Februar 20022 erscheint das erste gemeinsame Album mit Opernsänger Jay Alexander. Auf dem Album „Romantische Abendlieder“ singen die beiden Stars solo und auch im Duett klassische Abendlieder aus der Epoche der Romantik

Zwei namhafte Tenorgrößen gehen auf Entdeckungsreise und singen klassische Abendlieder von Schubert, Brahms, Mendelssohn und Schumann

Exklusiv-Interview mit René Kollo

„Wir haben doch alle unsere Macken“

Freizeit im Blick: Wie würden Sie die Zusammenarbeit mit Jay Alexander beschreiben?

René Kollo: Unser erstes Duett kam durch mein Management und unsere Plattenfirma zustande. Und weil ich Jay Alexander schon ein paarmal im Fernsehen gesehen und gehört hatte und dabei jedes Mal festgestellt habe: „Das ist noch einer, der das Singen richtig gelernt hat“, was ja heute fast nicht mehr üblich ist, habe ich gesagt: „Mit ihm mache ich das sofort, weil er sein Handwerk beherrscht.“ Daraufhin haben wir jeweils unsere Wunschtitel genannt und diese dann zusammen aufgenommen.

Sie haben ja im Laufe Ihrer Karriere mit vielen tollen Kollegen wie z. B. Udo Jürgens oder James Last Alben aufgenommen und gemeinsam Konzerte gegeben. Wenn Sie zurückdenken: Wer ist Ihnen besonders ans Herz gewachsen? Gab es auch schwierige Charaktere?

René Kollo: Na ja, wir haben doch alle unsere Macken. Mit Udo Jürgens habe ich schon gerne zusammengearbeitet, weil ich vor allem seine poetischen Lieder sehr mochte. Er war ja einer der letzten großen Komponisten dieses Genres. Das hat viel Spaß gemacht, aber er war schon auch sehr kompliziert und manchmal mit Vorsicht zu genießen. (lacht)

Inwiefern?

René Kollo: Wenn man mit Menschen zusammenarbeitet, merkt man ja schnell, ob sie offen oder eher etwas gesperrt sind. Er war ein nicht ganz so einfacher, offener Typ. Das musste er ja auch gar nicht sein, denn seine Titel und Texte, die er geschrieben hat, waren sehr schön und unverwechselbar. Insofern denke ich sehr gerne an unsere Zusammenarbeit zurück.

An welche Highlights und Persönlichkeiten erinnern Sie sich außerdem besonders gerne zurück?

René Kollo: Wenn man, wie ich, über 60 Jahre lang Musik gemacht hat, hat man bereits mit so vielen Leuten zusammengearbeitet, deswegen mache ich meine Highlights nicht so sehr an ihnen fest, sondern ich denke dabei an beeindruckende Momente wie z. B. meine Auftritte im Bayreuther Festspielhaus, eines der grandiosesten Häuser dieser Welt. Auch meine Auftritte in Tokio oder Amerika bleiben unvergesslich für mich. Meist waren auch immer dieselben Sänger dabei – zehn bis zwölf Leute, die mit mir um die ganze Welt gereist sind. Das war immer sehr nett und freundschaftlich, aber auch nicht mehr.

Künstler sind ja im Allgemeinen sehr besondere Menschen. Sehen Sie sich eher als Einzelkämpfer oder Teamplayer?

René Kollo: Künstler sind immer Einzelkämpfer und oft eigenbrötlerische Typen. Sie sind zwar auch meist im Team, weil ein Sänger natürlich auf der Bühne sein Orchester oder seine Gesangs-Partner:innen braucht. Aber es ist doch so, dass jeder seine eigene Leistung bringt und damit im Grunde alleine dasteht.

Auf Ihrem Album reihen sich viele Stücke über den Mond und die Abendstimmung aneinander. Brahms „Wiegenlied“ ist bis heute ein Klassiker unter den Schlafliedern. Erinnern Sie sich dabei auch an gewisse Momente aus Ihrer Kindheit? Sie entstammen ja einer berühmten Berliner Musikerdynastie.

René Kollo: Eigentlich überhaupt nicht. Natürlich kennt man die Lieder und hat sie als Kind zu Weihnachten oder anderen Anlässen mitgesungen.

Gab es ein besonderes Schlaflied, welches Ihre Mutter Ihnen jeden Abend vorgesungen hat?

René Kollo: Nein, das war bei uns nicht so. Gerade in Musikerfamilien wird ja keine Musik gemacht. Weil die Musik ihr Beruf ist. Wenn mein Vater nach Hause kam, hatte er keine Lust, mit uns Klavier zu spielen oder zu singen. Weil er den ganzen Tag mit seiner Musik beschäftigt war. Es ist doch klar, dass man dann privat seine Ruhe haben möchte. Insofern haben wir musikalisch überhaupt nicht viel gemeinsam gemacht.

War das bei Ihren Kindern genauso?

René Kollo: Wenn wir beisammen waren, haben wir schon zusammen gesungen, auch zu Weihnachten oder anderen Anlässen. Aber auch nicht so ausgiebig, wie man sich das in einer Musikerfamilie vorstellt.

Sie sagten: „Romantische Lieder haben einen besonderen Platz in meinem Herzen“. Sie bezeichnen sich als Romantiker durch und durch … Mit wem genießen Sie am liebsten romantische Momente?

René Kollo: Mit meinem fünfjährigen Dackel Pico. Wir sitzen gemeinsam beisammen, hören Musik, und er wird ein bisschen verwöhnt und gekrault.

Sind Sie auch ein melancholischer Mensch?

René Kollo: Ich würde sagen, ich bin ein melancholischer Pragmatiker. Ich liebe Poesie und romantische Musik und Literatur, lebe mein Leben aber sehr praxisbezogen.

Am 20. November haben Sie Ihren 84. Geburtstag gefeiert. Den im Sternzeichen Skorpion Geborenen sagt man ja eine gewisse Tiefgründigkeit nach. Können Sie das bestätigen?

René Kollo: Skorpione haben furchtbar viele Seiten, sind daher auch sehr interessante Menschen. Wenn Sie dem geschichtlich nachgehen, stoßen Sie bei den im Skorpion Geborenen auf eine Menge interessante Persönlichkeiten.

Es heißt, sein Element ist das Wasser, er ist wie Ebbe und Flut …

René Kollo: Kann ich bestätigen. Dass mein Element das Wasser ist, weiß ich, weil ich immer am Wasser gelebt habe.

Angeblich sind Sie aber lieber auf als im Wasser?

René Kollo: Stimmt. Das ist wohl etwas, was ich von meiner Mutter habe. Meine Mutter war Friesin. Und die Friesen sind, obwohl sie in der Nähe vom Wasser leben, früher, um 1850, nie ins Wasser gegangen. Meine Mutter ging maximal bis zu den Knien ins Wasser und nannte das dann Baden. Wenn die Friesen zum Fischen aufs Wasser gingen, sind sie drei bis vier Tage lang mit den Schiffen rausgefahren. Und wenn dann was passierte, konnten sie, damals noch nicht wie heute, mit dem Hubschrauber gerettet werden. Das heißt, sie waren ihrem Schicksal völlig ausgeliefert.

Jay Alexander stand schon mit José Carreras auf der Bühne

Ich habe früher zwei Schiffe gehabt, war viel mit dem Segelschiff unterwegs, sogar bis nach Norwegen. Ich bin aber nie ins Wasser gesprungen, weil ich nicht gerne in ein Gewässer gehe, von dem ich nicht weiß, was um mich herum oder unter mir schwimmt.

Genießen Sie im Sommer auf Mallorca, wo Sie Ihren zweiten Wohnsitz haben, das Strandleben?

René Kollo: Nein, ich habe ja einen wunderbaren Garten mit Pool und Gästehäuschen. Ich bleibe lieber zu Hause und muss nicht zum Meer. Ich bin gerne – hauptsächlich im Frühjahr und Herbst, wenn die Touristen weg sind – am Strand und gehe spazieren, aber ich gehe, wie gesagt, nicht ins Meer, sondern schwimme lieber in meinem Pool. Da sehe ich ja, was außer mir noch herumschwimmt. (lacht)

Kann ich nachvollziehen. Was tun Sie für Ihre Fitness und Gesundheit? Wie pflegen Sie Ihre noch sehr junge Stimme?

René Kollo: Dass ich nach 60 Jahren, und davon 40 Jahre, im großen Fach wie Wagner und anderen großartigen Komponisten eine doch noch recht junge Stimme habe, kann ich mir selber nicht so ganz erklären. Deswegen übe ich meinen Beruf auch bis heute aus. Wenn man stimmlich noch völlig in Ordnung ist, ist es ja nicht sehr ertragreich, zu Hause zu sitzen und gar nichts zu machen. Deswegen hatte ich auch große Lust, mein neues Album aufzunehmen. In meinem Alter habe ich nicht mehr vor, die ganze Welt zu umarmen – das habe ich ja sozusagen schon hinter mir –, aber nur untätig zu Hause sitzen, auch wenn man nicht schöner sitzen könnte, als ich es momentan auf Mallorca tue, das kann ich nicht. Ich fände nichts langweiliger, als nichts zu tun.

Das heißt, Sie lieben es bis heute, sich immer neuen Herausforderungen zu stellen?

René Kollo: Ja. Das ist natürlich, aufgrund der Pandemie, die letzten beiden Jahre sehr schwierig gewesen. Das heißt, ich habe seit zwei Jahren musikalisch nichts getan – keine Konzerte, keine Aufnahmen. Und in meinem Beruf gehören die Bühne und das Publikum ja unbedingt dazu. Dass bis heute große Konzerte kaum möglich sind, ist natürlich keine sehr positive Entwicklung. Umso mehr hat es mir Spaß gemacht, an dieser Platte zu arbeiten.

Wo haben Sie die letzten Monate verbracht?

René Kollo: Ich bin öfter zwischen meinen beiden Wohnsitzen Berlin und Mallorca hin- und hergereist. Seit anderthalb Monaten bin ich nun wieder in der Sonne auf Mallorca und fliege Mitte Februar zurück nach Berlin.

Weihnachten steht vor der Tür. Wie und mit wem werden Sie das Fest feiern?

René Kollo: Wie jedes Jahr kommt auch diesmal die ganze Familie zusammen – meine Kinder, meine ehemalige Frau und ihr Mann. Und dann feiern wir alle miteinander.

Stimmt es, dass Sie sogar noch unter einem Dach wohnen?

René Kollo: Nein, das ist völlig falsch. Meine Ex-Frau Béatrice

Fotos: imago

ist ja wieder verheiratet und wohnt mit ihrem Mann in einem Club, rund 15 Kilometer von mir entfernt.

Wie schön, wenn man sich so gut versteht. Verbringen Sie häufig Zeit miteinander?

René Kollo: Wir sehen uns auch mal zwischendurch. Es kann auch sein, dass wir ab und zu zusammen essen gehen, aber mehr ist da nicht. Ich lebe mein Leben und meine Frau ihr Leben.

Wie haben Sie es geschafft, so ein gutes Verhältnis zu entwickeln?

René Kollo: Gerade wenn man Kinder hat, finde ich es sehr wichtig, auch wenn man getrennt lebt, eine gute Basis zu finden. Wir sind beide humanistisch erzogene Menschen. Jeder lebt sein eigenes Leben, aber warum soll man sich darüber hinaus nicht noch gut verstehen?

Wer kocht das Weihnachtsmenü?

René Kollo: Ich stehe, wie jedes Jahr, am Herd und bereite die Weihnachtsgans, den Rotkohl und die Soße vor. Und meine Tochter Magali macht die Spätzle dazu.

Wohnen Ihre Kinder auch auf Mallorca?

René Kollo: Nein, überhaupt nicht. Magali (34) kommt aus Berlin, Florence (36) wohnt in Stuttgart und Oliver (29) in England. Das heißt, meine Kinder kommen aus verschiedenen Himmelsrichtungen angereist.

Stimmt es, dass Ihre Tochter Nathalie (54) bereits 2015 auf die Insel gezogen ist?

René Kollo: Nathalie lebt heute in Bremen. Leider kann sie aber dieses Weihnachten nicht kommen, weil sie nach Berlin muss und gerade eine eigene Platte in Dänemark aufnimmt. Sonst ist sie aber auch immer dabei.

Wie viele Enkelkinder haben Sie heute?

René Kollo: Ich habe ein Enkelkind – Nathalies Sohn Marlon (22).

Wie erinnern Sie sich an die Weihnachtszeit in Ihrer Kindheit zurück?

René Kollo: Meine Kindheitserinnerungen beziehen sich auf die Zeit während des Krieges und kurz danach. Während des Krieges stellte mein Vater immer einen riesigen Weihnachtsbaum auf. Das Wohnzimmer mit dem Baum war fast eine Woche lang abgeschlossen, und keiner außer ihm durfte hinein. Mein Vater war auch derjenige, der den Baum geschmückt hat – mit Lamettafäden, die nach dem Fest jedes Mal wieder akribisch vom Baum genommen wurden und zurück in die Weihnachtskiste gelegt wurden. Diese „Schätze" haben wir auch während der gesamten Kriegszeit, während wir geflüchtet sind, mitgeschleppt. Während mein Vater den Baum geschmückt hat, stand meine Mutter den ganzen Tag lang in der Küche, machte das Gebäck und briet die Gans. Und ich erinnere mich noch genau an den Moment, wenn mein Vater am Heiligen Abend die Tür zum Wohnzimmer geöffnet hat und meine Schwester und ich, mit großen staunenden Augen, den mit Kerzen hell erleuchteten Baum bestaunt haben.

Werden Sie zu Weihnachten oder zum Jahreswechsel sentimental?

René Kollo: Ich bin sehr sensibel, aber ich bin überhaupt nicht sentimental. Ich bin ein Pragmatiker und denke: „Morgen ist morgen, und gestern ist für mich vorbei." Ich kann ja sowieso nichts mehr ändern, auch wenn ich mich manchmal geärgert habe, dass es auch hätte anders laufen können. Ich kann nur dabei etwas ändern, was auf mich zukommt. Über Weihnachten mit meinen Kindern und meiner Ex-Frau habe ich auch gar keine Zeit zum Grübeln. Da ist so viel Trubel, und ich bin den ganzen Tag mit der Gans beschäftigt – worüber soll ich da nachdenken?

Wenn Sie zurückdenken: Hätten Sie in Ihrem Leben irgendetwas anders gemacht?

René Kollo: Nein, ich hätte auf gar keinen Fall etwas anders gemacht. Ich würde alles noch mal so machen – auch mit den Fehlern, die ja auch zum Leben dazugehören. Ich habe eine Weltkarriere gemacht, mit den größten Dirigenten dieser Erde zusammengearbeitet und bin bis heute überrascht, wie das alles überhaupt passiert ist.

Eigentlich wollten Sie ursprünglich Schauspieler werden, richtig?

René Kollo: Ja, weil ich mir auch gar nicht zugetraut hatte, dass ich singen kann. Meine Stimme war damals ja noch nicht ausgebildet. Als ich dann in den 50er-Jahren stimmpädagogischen Unterricht bei meiner Lehrerin, Opernsängerin Elsa Varena, bekam, meinte sie sofort, ich hätte eine Stimme für die Oper – was ich zu der Zeit aber überhaupt nicht vorhatte. Ich wollte bei ihr eigentlich stimmlich nur ein bisschen für Musicalpartien und die großen Shakespeare-Stücke wie Hamlet ausgebildet werden. Nachdem ich sieben Jahre bei Elsa Unterricht hatte, ergab es sich dann aber, dass ich 1965 am Staatstheater Braunschweig vorgesungen habe und so meine Karriere als Opernsänger begann. Zwei Jahre später war ich bereits in Bayreuth, ich habe Platten mit großartigen Dirigenten wie Karajan, Solti und Kleiber aufgenommen, war in den größten Opernhäusern der Welt zu Hause und habe mich immer wieder gewundert, wie es dazu kam. Das war eine tolle Zeit!

Leider sind die Glanzzeiten der Oper heute vorbei – die Leute verstehen nichts mehr von Oper. Oper, Operette und Symphonie finden im öffentlich-rechtlichen Fernsehen kaum mehr statt. Heute ist das ganze Leben nur noch ein Event, und diese Entwicklung finde ich furchtbar.

Sie haben nicht nur mit Ihrer Musik von sich reden machen, sondern auch als Autor: Ihr Hobby ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte. Sie haben Ihre eigene Lebensgeschichte aufgezeichnet, 2010 auch ein geschichtliches Buch über die Habsburger mit dem Titel „Ein Kaiserschmarrn", danach ein Wagner-Buch geschrieben und haben auch einen Krimi „Die Morde des kleinen Tannhäuser" veröffentlicht. Was ist für Sie das Schöne am Schreiben?

René Kollo: Das Schöne ist, dass man dabei selber sehr viel lernt, wenn man über solche Themen schreibt. Bei meinen Recherchen habe ich ganz viel erfahren, was ich bis dato nicht wusste. Schreiben bedeutet insofern auch, dass man sich selber weiterbildet. Das macht Spaß und ist bereichernd.

Worauf freuen Sie sich die nächsten Jahre? Was sind Ihre Wünsche und Pläne?

René Kollo: Gesund bleiben, singen, ansonsten bin ich wunschlos glücklich.

Anke Sieker

STECKBRIEF René Kollo

Geboren: 20. November 1937 in Berlin.

Familienstand: Von 1967 bis 1977 war der Opernsänger mit der dänischen Schlagersängerin Dorthe Kollo verheiratet. Ihrer Ehe entstammt Tochter Nathalie Kollo, die ebenfalls eine musikalische Karriere eingeschlagen hat. Von 1982 bis 2006 war Kollo mit der Tänzerin Béatrice Bouquet verheiratet, mit der er drei Kinder hat.

Karriere: René Kollo entstammt einer Berliner Musikerdynastie (Großvater: Walter Kollo, Vater: Willi Kollo). Schon früh interessierten ihn Musik und das Dirigieren. Allerdings fing er erst Mitte der 1950er-Jahre an, selber Musik zu machen. Als Autodidakt spielte er Schlagzeug, Kontrabass und Gitarre und trat in den damals üblichen Jazzkellern auf. Kollo wollte ursprünglich Schauspieler werden, kam aber in den 1950er-Jahren, während seiner Ausbildung, zum Gesang und wurde zunächst Schlagersänger. Seine Karriere als Opernsänger begann er 1965 am Staatstheater Braunschweig. Von 1967 bis 1971 war er Erster Tenor an der Deutschen Oper am Rhein. Als Opernsänger gastierte René Kollo an allen bedeutenden Opernhäusern der Welt.

Neben der Musik machte der Sänger auch als Buchautor diverser Genres von sich reden.